



Laura Rödel
Toni Simon
(Hrsg.)

Inklusive Sprach(en)bildung

Ein interdisziplinärer Blick auf das Verhältnis
von Inklusion und Sprachbildung

Interdisziplinäre Beiträge zur Inklusionsforschung

herausgegeben von Marina Egger, Julia Frohn,
Vera Moser und Detlef Pech

Laura Rödel
Toni Simon
(Hrsg.)

Inklusive Sprach(en)bildung

Ein interdisziplinärer Blick auf das Verhältnis
von Inklusion und Sprachbildung

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2019

k

*Das diesem Buch zugrundeliegende Vorhaben wurde im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01JA1620 gefördert.
Die Verantwortung für den Inhalt der Veröffentlichung liegt bei den Autor*innen.*

FDQI-HU



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen.
Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2019.ig. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: Kay Fretwurst, Spreeau.

Grafik Umschlagseite 1: © Toni Simon, Halle (Saale)/Siegen.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2019.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2321-0

Inhalt

<i>Kristina Hackmann</i> Vorwort	7
<i>Laura Rödel und Toni Simon</i> Inklusive Sprach(en)bildung – Einführung in den Band	9
<i>Laura Rödel, Julia Frohn und Vera Moser</i> Inklusive Sprachbildung im Kontext des Forschungsprojektes FDQI-HU	14
<i>Laura Rödel und Toni Simon</i> Inklusive Sprachbildung – Eine Einladung zum transdisziplinären Dialog	24
<i>Beate Lütke</i> Sprachsensibler Fachunterricht im Spiegel von Sprachbildung und Inklusion	38
<i>Malte Brinkmann</i> Humboldt revisited. Bildungstheoretische Überlegungen zu einer inklusiven Theorie der Sprach(en)bildung	49
<i>Judith Riegert</i> Leichte Sprache im inklusiven Unterricht – Perspektiven für die Sprachbildung	62
<i>Claudia Becker</i> Inklusive Sprachbildung. Impulse aus der Gebärdensprach- und Audiopädagogik	72
<i>Ulrich Stitzinger</i> Pädagogik bei Beeinträchtigungen der Sprache und Sprachtherapie inklusiv verortet	87
<i>Michael Wahl</i> Unterstützte Kommunikation in der inklusiven Sprachbildung	102
<i>Detlef Pech</i> Mit der Welt umgehen – Sachunterricht und seine Didaktik	112
<i>Solveig Chilla</i> Exklusive oder inklusive Bildung durch Sprache? Sprachpädagogisches Handeln als Perspektive für gesellschaftliche Inklusion	122
<i>Constanze Saunders</i> Professionalisierung durch reflexiv-forschende Unterrichtsentwicklung: Ein Seminarmodell aus der Sprachbildung für die inklusionssensible Lehrkräftebildung	132
<i>Julia Frohn, Laura Rödel und Toni Simon</i> Das erste interdisziplinäre Symposium „Zum Verhältnis von Inklusion und Sprachbildung“	148
Verzeichnis der Autor*innen	153

Vorwort

Bildungswissenschaften, Lehrkräftebildung und Schule sehen sich der Herausforderung gegenüber, Disziplinen, Fächer und Institutionen u. a. sprachbildnerisch und inklusiv auszurichten und entsprechend zu wirken. Dies geht mit der Notwendigkeit einher, sich interdisziplinär mit Fragen von Sprache und Lernen zu beschäftigen, mit dem Ziel, Konzepte für eine inklusive Sprachbildung zu entwickeln und zu diskutieren. Das interdisziplinäre Symposium „Zum Verhältnis von Inklusion und Sprachbildung“ an der Professional School of Education (PSE) der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) im März 2018 hat genau diese Fragestellungen zum Thema gemacht und Wissenschaftler*innen verschiedener Disziplinen eingeladen, ihre Ansätze zu theoretischen Konstrukten und empirischen Evidenzen vorzustellen und bewusst interdisziplinär zu diskutieren.

Das Symposium ist hervorgegangen aus dem im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung geförderten Drittmittelprojekt „Fachdidaktische Qualifizierung Inklusion angehender Lehrkräfte an der Humboldt-Universität zu Berlin“ (FDQI-HU), das in seinem Anliegen und in seiner Struktur zwei wichtige Aufgaben der PSE in Lehre und Forschung repräsentiert:

- die Förderung von Innovationen in der Lehrkräftebildung, insbesondere entlang von Querschnittsthemen (z. B. Sprachbildung, Inklusion, Medienbildung) und
- die Verbindung der Bildungs-, Schul- und Unterrichtsforschung mit der praxisbezogenen Lehrkräftebildung.

Während FDQI-HU von der PSE als Organisationseinheit, den beiden an der PSE angesiedelten Professuren für Sprachbildung und Design-Based-Research sowie dem interdisziplinären Netzwerk der Mitglieder der PSE profitiert, profitiert die PSE ihrerseits von FDQI-HU als Projekt, u. a. weil es auf exzeptionelle Art und Weise verschiedene Disziplinen entlang des Querschnitts- und Leitthemas der PSE „Lehren und Lernen unter den Bedingungen von Heterogenität“ in Forschung und Lehre zusammenarbeiten lässt und die selbstgestellten Aufgaben der PSE mit Leben und Dynamik füllt.

Die beiden Querschnittsthemen Inklusion und Sprachbildung als interdisziplinäre Aufgabe zu verstehen, schließt an bisherige Arbeiten der PSE an, z. B. im Rahmen der beiden Jahresthemen Deutsch als Zweitsprache im Jahr 2013 und Inklusion im Jahr 2014. Allen am Symposium Beteiligten, vor allem jedoch den Organisator*innen und Herausgeber*innen dieser Publikation gilt großer Dank, vor diesem Hintergrund im Rahmen einer interdisziplinären Tagung die bisherigen Arbeiten weiterentwickelt zu haben und in dieser Publikation die Themen Inklusion und Sprachbildung auf verschiedenen Ebenen systematisch aufeinander zu beziehen und ihr Verhältnis zueinander näher zu bestimmen.

Inklusive Sprach(en)bildung – Einführung in den Band

Im März 2018 fand an der Professional School of Education (PSE) der Humboldt-Universität zu Berlin das erste interdisziplinäre Symposium „Zum Verhältnis von Inklusion und Sprachbildung“ statt. Die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit ebendiesem Verhältnis ergab sich nicht nur aus der Tatsache, dass die Schlagworte *Inklusion* und *Sprachbildung* in den letzten Jahren immer häufiger aufeinandertreffen, sondern v. a. auch aus der interdisziplinären Zusammenarbeit im Projekt *Fachdidaktische Qualifizierung Inklusion angehender Lehrkräfte an der Humboldt-Universität zu Berlin (FDQI-HU)*. FDQI-HU wird unter dem Dach der PSE durchgeführt und im Rahmen der gemeinsamen *Qualitäts Offensive Lehrerbildung* von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert. Im Projekt FDQI-HU wird Sprachbildung als immanenter Teil von Inklusion verstanden, um einem breiten Inklusionsverständnis Rechnung zu tragen. Einem solchen Verständnis folgend sind Lerngruppen stets als heterogen zu verstehen und pädagogisches Handeln ist hinsichtlich vielfältiger Heterogenitätsdimensionen und etwaiger Intersektionen derselben differenzsensibel zu gestalten.

FDQI-HU zielt auf eine Vernetzung und Weiterentwicklung hochschuldidaktischer Kompetenzen in den Bereichen Rehabilitationswissenschaft, allgemeine Didaktik, Fachdidaktik und Sprachbildung sowie auf die Anbahnung adaptiver und heterogenitätssensibler Kompetenzen von Lehramtsstudierenden. In der ersten Förderphase (2016-2019) wurde zum einen ein fachübergreifendes *Didaktisches Modell für inklusives Lehren und Lernen (DiMiLL)* (vgl. Frohn, 2019) entwickelt. Zum anderen wurden hochschuldidaktische Lehrformate für die Professionalisierung von Lehramtsstudierenden für inklusiven Fachunterricht konzipiert, erprobt und mithilfe eines qualitativ-quantitativen Designs (vgl. Schmitz et al., 2019) evaluiert. Im Zuge der Modell- und Lehrformatentwicklung war die nähere Bestimmung und Beschreibung des Verhältnisses von Inklusion und Sprachbildung ein bedeutender Aspekt. Dabei wurden u. a. die folgenden Fragen verhandelt: Was ist das Inklusive an der Sprachbildung? Wie kann bzw. könnte Sprachbildung inklusiv gedacht werden? Wie können Ansprüche der Sprachbildung im Kontext inklusiver Bildung realisiert werden?

Bisherige Analysen und Diskussionen des aktuellen Forschungsdiskurses (vgl. Rödel & Simon, 2018) haben einen Präzisierungsbedarf in Bezug auf die Bestimmung des Verhältnisses von Inklusion und Sprachbildung aufgezeigt und zudem verdeutlicht, dass es naheliegend erscheint, eine auf Inklusion zielende und sich inklusionsorientiert verstehende Sprachbildung als interdisziplinäre Aufgabe zu verstehen. Dies wirft unter anderem die Frage auf, wo für eine solche Sprachbildung relevante Disziplinen Schnittstellen aufweisen (müssen) und wo bzw. inwiefern sie sich unterscheiden (müssen). Entsprechend erster konzeptioneller Überlegungen zum Charakter einer inklusiven Sprachbildung (vgl. ebd.) könnten zu diesen Disziplinen bzw. Arbeitsbereichen unter anderem die Sprachbildung, die Sprachheilpädagogik, die Sprachtherapie, die Unterstützte Kommunikation, die Inklusive Pädagogik, die Fachdidaktiken und Fachwissenschaften, die Allgemeine Pädagogik sowie die Schulpädagogik zählen.

Im März 2018 trafen Vertreter*innen einiger dieser und weiterer Disziplinen im Rahmen des Symposiums „Zum Verhältnis von Inklusion und Sprachbildung“ aufeinander. Ziel des Symposiums war es, miteinander in den Diskurs zu treten und damit einen systematischen Austausch von für eine inklusive Sprachbildung relevanten Disziplinen bzw. Fachgebieten anzuregen. An zwei Tagen stellten sich die Teilnehmer*innen ihre Arbeitsbereiche und ihren je spezifischen Blick auf Sprache und Lernen gegenseitig vor, um im Anschluss über Gemeinsamkeiten und Unterschiede, Überschneidungen und Abgrenzungen, Widersprüche und mögliche Synergien zwischen der eigenen Disziplin und dem Arbeitsbereich Sprachbildung zu diskutieren. Dabei offenbarten sich Potenziale und Notwendigkeiten zur Erweiterung der disziplinären Perspektiven und des Umgangs mit sprachlicher Heterogenität innerhalb der Disziplinen und Arbeitsbereiche, aber auch Herausforderungen, die eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit sich bringt.

Mit diesem Sammelband sollen Ergebnisse dieser Arbeitstagung dokumentiert werden. Im Kern werden mit dem Band aus der Perspektive von insgesamt neun Arbeitsbereichen bedeutende Aspekte des jeweiligen Verständnisses von oder Zugangs zu einer inklusiven Sprachbildung beschrieben. Dabei werden teils implizite sowie teils explizite Bezüge zu den anderen Arbeitsbereichen respektive Disziplinen aufgezeigt. Neben den Teilnehmer*innen des Symposiums kommen im Band in zwei Gastbeiträgen zudem Vertreterinnen der Hochschuldidaktik und der Pädagogik für Menschen mit Sprach- und Kommunikationsstörungen zu Wort. Insgesamt eröffnet der vorliegende Sammelband damit Einblicke in die folgenden Disziplinen bzw. Arbeitsbereiche: Sprachbildung, Inklusive Pädagogik, Gebärdensprach- und Audiopädagogik, Unterstützte Kommunikation, Sprachheilpädagogik/-therapie, Allgemeine Erziehungswissenschaft, Didaktik des Sachunterrichts, Pädagogik für Menschen mit Sprach- und Kommunikationsstörungen und Hochschuldidaktik.

Nach einem Vorwort von *Kristina Hackmann*, der Geschäftsführerin der PSE, und der Einführung der Herausgeber*innen eröffnen *Laura Rödel*, *Julia Frohn* und *Vera Moser* den Band mit einer Einordnung der inklusiven Sprachbildung im Kontext des Forschungsprojektes FDQI-HU. Im Anschluss an eine kurze Vorstellung des Projekts führen die Autorinnen in das in diesem Projekt entwickelte *Didaktische Modell für inklusives Lehren und Lernen* ein. Mithilfe einer Operationalisierungsform des Modells werden danach Reflexionsfragen aus Sprachbildungsperspektive aufgeworfen, mit denen gezeigt wird, dass es sich bei der Reflexion sprachbildender Aspekte von Fachunterricht um eine Reflexion im Sinne eines inklusiven Unterrichts handelt. Zuletzt wird eine auf der Basis flexibel einsetzbarer Bausteine entwickelte Konzeption von hochschuldidaktischen Lehrveranstaltungen präsentiert. Dabei wird aufgezeigt, wie Fachdidaktiker*innen und Vertreter*innen der Sprachbildung mit dem Ziel zusammenarbeiten können, sprachbildende Aspekte in die fachdidaktische Lehre zu implementieren.

Laura Rödel und *Toni Simon* widmen sich anschließend dem Verhältnis von Inklusion und Sprachbildung. Auf der Grundlage einer Auseinandersetzung mit Forschungsliteratur aus dem Bereich Sprachbildung zeichnen sie explizite und implizite Begründungen bzw. Argumentationen für die Verknüpfung der Bereiche Inklusion und Sprachbildung nach. Es folgen Reflexionen zum Charakter einer inklusiven Sprachbildung. Dabei wird deutlich, dass diese interdisziplinär ausgerichtet sein sollte. Zuletzt werden offene Fragen, Desiderate und Forschungsperspektiven beschrieben, die im Rahmen künftiger (interdisziplinärer) Forschungen bearbeitet werden können.

Beate Lütke beleuchtet in ihrem Beitrag den sprachsensiblen Fachunterricht im Spiegel von Sprachbildung und Inklusion. Dabei wird deutlich, wie vielfältig die Perspektiven auf Sprache(n)

als Element inklusiven Unterrichts sind, wenn Sprache Betrachtungsgegenstand verschiedener Disziplinen wird. Lütke nimmt u. a. eine Schärfung der Begriffe Sprachbildung, sprachliche Bildung und Sprachförderung vor und diskutiert die jeweiligen Zielgruppen dieser Konzepte. Der Beitrag eröffnet abschließend Einblicke in eine inklusiv-sprachbildende Lernaufgabe für den Sachunterricht.

Malte Brinkmann beschäftigt sich aus bildungstheoretischer Sicht mit dem Thema Sprache und Sprach(en)bildung. Durch einen Rekurs auf Humboldts Bildungs- und Sprachtheorie werden mögliche Perspektiven für eine inklusionsorientierte Theorie der Sprach(en)bildung entwickelt. Sprache wird dabei sensu Humboldt vom Sprechen her als expressives Medium verstanden, das in seinem Ausdruck auch eine leibliche Dimension birgt. Dabei wird u. a. deutlich, dass Sprach(en)bildung nicht auf gesprochene und geschriebene Sprache verkürzt werden kann und warum – wie im Titel dieser Einleitung bereits berücksichtigt wurde – ggf. auch im Plural von einer inklusiven Sprachenbildung gesprochen werden kann.

Judith Riegert diskutiert in ihrem Beitrag das Konzept der Leichten Sprache als Differenzierungsinstrument im inklusiven Unterricht. Auf der Basis einer Darstellung der Entwicklungslinien und Begründungsfiguren des Konzepts beleuchtet sie Spannungsfelder und Reibungspunkte, die aus der Didaktisierung Leichter Sprache erwachsen können. Mögliche Kritikpunkte werden abschließend von Riegert positiv gewendet und weiterführende Perspektiven für die Sprachbildung im Kontext von Inklusion aufgezeigt.

Claudia Becker setzt in ihrem Beitrag Impulse für die inklusive Sprachbildung aus der Gebärdensprach- und Audiopädagogik. Sie weist darauf hin, dass inklusive Sprachbildung eine bimodal-bilinguale Sprachbildung sein sollte, d. h. dass sowohl Gebärden- als auch Lautsprachen berücksichtigt werden sollten. Becker gibt zunächst einen Überblick über Spracherwerb im Kontext einer Hörschädigung. Anschließend präsentiert sie Erkenntnisse zur Sprachentwicklung hörgeschädigter Kinder und leitet schließlich Konsequenzen für die Sprachbildung und -förderung ab. Der Beitrag endet mit einer Beschreibung von Zielen einer inklusiven bimodal-bilingualen Sprachbildung und einen Blick auf die bimodal-bilinguale Praxis in der inklusiven Schule.

Ulrich Stitzinger expliziert im Anschluss Perspektiven des Arbeitsbereichs der Pädagogik bei Beeinträchtigungen der Sprache und Sprachtherapie und verortet diese mit Blick auf Unterricht in inklusiven bzw. inklusionsorientierten Settings. Auf der Basis eines Praxisbeispiels macht Stitzinger deutlich, dass sich in sprachlich heterogenen Klassen kommunikative Modell-Potenziale eröffnen können. Ebenso setzt er sich mit Auswirkungen sprachlich-kommunikativer Beeinträchtigungen auf Lernprozesse auseinander und fasst Forschungsergebnisse zum inklusiven Lernen unter den Bedingungen sprachlich-kommunikativer Beeinträchtigungen zusammen. Auf dieser Basis und mithilfe eines induktiv-deduktiven Verfahrens nimmt Stitzinger im Folgenden u. a. eine Konzeptualisierung eines komplementären inklusiven Unterrichtsprofils im Bereich Sprache und Kommunikation vor. Abschließend überträgt er seine Ausführungen auf die Ebene der Theoriebildung, indem er das Modell der Relationalen Sprachdidaktiktheorie als Schnittmenge zu Sprachbildung, Sprachförderung und Sprachtherapie darlegt.

Michael Wahl eröffnet mit seinem Beitrag Einblicke in die Unterstützte Kommunikation im Kontext einer inklusiven Sprachbildung. Dabei wird zunächst ein Überblick über die Methoden der Unterstützten Kommunikation gegeben: Neben körpereigenen Kommunikationsformen wie Mimik und Gestik, Gebärden sowie Blick- und Zeigebewegungen sind für die Unterstützte Kommunikation auch körperfremde Kommunikationsformen wie Sprachausgabegeräte von Bedeutung. Der Beitrag endet mit einer Diskussion von Einsatzmöglichkeiten dieser Methoden auch für andere als die tradierten Zielgruppen, konkret für Kinder mit Migrationshintergrund.

Mit seinem fachdidaktischen Beitrag zeigt *Detlef Pech* auf, dass Sprache Lerngegenstände im Unterricht und damit Bildungsprozesse konfiguriert. Anhand historischer Beispiele aus dem Bereich der Sachunterrichtsdidaktik macht er deutlich, wie sowohl in der früheren Heimatkunde als auch im gegenwärtigen Sachunterricht durch Sprache unterrichtliche ‚Wirklichkeit‘ geschaffen wird. Mit seinen Analysen plädiert Pech insgesamt für einen reflektiert(er)en Umgang mit Sprache im Unterricht zugunsten der Überwindung einer affirmativen Erziehung und Bildung.

Der Sammelband schließt mit zwei Gastbeiträgen aus den Bereichen Hochschuldidaktik und Pädagogik für Menschen mit Sprach- und Kommunikationsstörungen.

Solveig Chilla macht mit ihrem Beitrag die Bedeutung sprachpädagogischen Handelns für Fragen gesellschaftlicher Inklusion stark und geht der Frage nach, inwiefern durch Sprache respektive den Umgang mit sprachlicher Heterogenität exklusive oder inklusive Bildung begünstigt wird. Sie fragt insbesondere danach, ob Bildungssprache als Ursache und Instrument für Prozesse gesellschaftlicher Exklusion identifiziert werden kann und plädiert dafür, dass eine inklusionsorientierte sprachliche Bildung sich segregativer Praktiken verwehren muss.

Im zweiten Gastbeitrag gewährt *Constanze Saunders* Einblicke in ein erprobtes Seminar-konzept für die erste Phase der Lehrkräftebildung, das auf eine forschend-reflexive, entwicklungsorientierte Praxis im Bereich der Sprachbildung zielt und auf diese Weise einen Transfer auf andere inklusionsorientierte Lehr- und Lernsettings ermöglichen soll. Auf der Basis bestehender Modelle der Professionalisierung werden im vorgestellten Seminar angehende Lehrkräfte zur Auseinandersetzung mit sprachlicher Heterogenität angeregt. Saunders gewährt dabei u. a. Einblicke in die Reflexionsprozesse der Studierenden.

Der Band schließt mit einem Resümee von *Julia Frohn, Laura Rödel* und *Toni Simon*. In diesem werden die Beiträge des Bandes sowie die Diskussionen, die im Rahmen der Tagung und im Verlauf der Entstehung des Bandes stattfanden, im Hinblick auf Gemeinsamkeiten und Differenzen, mögliche Synergien und nötige Abgrenzungen oder auch Widersprüche zwischen den versammelten disziplinären Perspektiven zusammengefasst und diskutiert.

Im Rahmen der genannten Beiträge nähern sich die Autor*innen anhand unterschiedlicher Problem- bzw. Fragestellungen und auf unterschiedlichen Ebenen einer Bestimmung des Verhältnisses von Inklusion und Sprachbildung an. Dabei wird einerseits deutlich, dass die Darstellung disziplinärer Grundlagen als Basis eines gegenseitigen Verständnisses und gemeinsamer Diskurse bedeutsam ist. Andererseits werden mit den Beiträgen weitere Fragen aufgeworfen, die für eine Verhältnisbestimmung der Querschnittsaufgaben Inklusion und Sprachbildung bearbeitet werden sollten. Mit dem vorliegenden Band sollen weniger abschließende Antworten angeboten, als vielmehr Reflexions- und Diskussionsanlässe gegeben werden, die im Rahmen wissenschaftlicher Diskurse und Forschungen aufgegriffen, intensiviert und weitergeführt werden sollten – sowohl auf der Ebene einzelner Disziplinen als auch in einem interdisziplinären Dialog. Dies scheint nicht nur aufgrund der Komplexität der Themen und Aufgaben Inklusion und Sprachbildung angezeigt, sondern auch, da innerhalb einzelner sowie zwischen verschiedenen Disziplinen und Arbeitsbereichen mitunter differente Verständnisse von Konzepten, Begriffen etc. existieren, die entsprechende interdisziplinäre Diskussionen und Forschungen zu einer besonderen Herausforderung machen – vor allem, wenn etwaige Differenzen nicht benannt und diskutiert werden. In diesem Sinne laden wir mit dem vorliegenden Band zu einem regen interdisziplinären Diskurs an und freuen uns auf vielfältige Rückmeldungen.

Bei allen Autor*innen, von denen die meisten auch Teilnehmer*innen des ersten interdisziplinären Symposiums „Zum Verhältnis von Inklusion und Sprachbildung“ waren, bedanken wir uns für die angenehme Kooperation und dafür, dass sie mit ihren lebhaften Diskussionen zum

Gelingen des Symposiums und mit ihren Aufsätzen zu einem anregenden Band beigetragen haben. Dagmar Günther und Henrike Vogel danken wir für das Lektorat, Luise Zander für die Unterstützung bei der Fertigstellung des Manuskriptes. Zu guter Letzt danken wir allen Helfer*innen, durch deren Unterstützung die Durchführung des Symposiums und damit das Zustandekommen dieses Bandes ermöglicht wurden.

Laura Rödel und Toni Simon

Berlin und Halle (Saale)/Siegen im April 2019

Literatur

- Frohn, J. (2019). Das Didaktische Modell für inklusives Lehren und Lernen – Aufbau, Interdependenzen und Akteur*innen. In J. Frohn, E. Brodesser, V. Moser & D. Pech (Hrsg.), *Inklusives Lehren und Lernen. Allgemein- und fachdidaktische Grundlagen* (S. 28-33). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Kullmann, H., Lütje-Klose, B. & Textor, A. (2014). Eine Allgemeine Didaktik für inklusive Lerngruppen – fünf Leitprinzipien als Grundlage eines Bielefelder Ansatzes der inklusiven Didaktik. In B. Amrhein & M. Dziak-Mahler (Hrsg.), *Fachdidaktik inklusiv. Auf der Suche nach didaktischen Leitlinien für den Umgang mit Vielfalt in der Schule* (S. 89-107). Münster: Waxmann.
- Rödel, L. & Simon, T. (2018). Zum Verhältnis von Inklusion und Sprachbildung – Einblicke, offene Fragen, Forschungsperspektiven. *Zeitschrift für Inklusion* 2018 (1). <https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/484>. Zugegriffen 11.01.2019.
- Schmitz, L., Simon, T. & Pant H. A. (2019). Evaluationsdesign des Projekts FDQI-HU. In J. Frohn, E. Brodesser, V. Moser & D. Pech (Hrsg.), *Inklusives Lehren und Lernen. Allgemein- und fachdidaktische Grundlagen* (S. 149-157). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Bisherige Analysen und themenbezogene Diskussionen haben einen Präzisierungsbedarf in Bezug auf die Bestimmung des Verhältnisses von Inklusion und Sprachbildung als Querschnittsaufgaben der Lehrkräftebildung aufgezeigt und verdeutlicht, dass es naheliegend erscheint, eine auf Inklusion zielende und sich inklusionsorientiert verstehende Sprachbildung als interdisziplinäre Aufgabe zu verstehen.

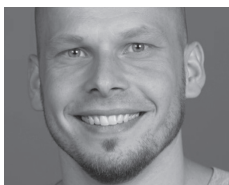
Diesem Gedankengang folgend stellen sich unter anderem die Fragen, wo für eine solche Sprachbildung relevante Disziplinen Schnittstellen aufweisen (müssen) und wo bzw. inwiefern sie sich unterscheiden (müssen). Mit dem vorliegenden Band werden Ergebnisse einer interdisziplinären Arbeitstagung dokumentiert, die sich im Kern diesen Fragen widmete. Im Rahmen der Beiträge nähern sich die Autor*innen anhand unterschiedlicher Problem- bzw. Fragestellungen einer Bestimmung des Verhältnisses von Inklusion und Sprachbildung an. Dabei werden für eine inklusionsorientierte Sprach(en)bildung relevante disziplinäre Grundlagen bzw. Perspektiven zusammengefasst. Auf deren Basis werden erste interdisziplinäre Auseinandersetzungen vorgenommen, mit denen Fragen aufgeworfen werden, die für eine künftige Weiterführung der Verhältnisbestimmung von Inklusion und Sprachbildung bearbeitet werden sollten.

Interdisziplinäre Beiträge zur Inklusionsforschung

Die Herausgeberin und der Herausgeber



Laura Rödel, Dr., Jahrgang 1987, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professional School of Education der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie vertritt im Projekt FDQI-HU den Arbeitsbereich Sprachbildung.



Toni Simon, Dr., Jahrgang 1984, ist Vertretungsprofessor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Didaktik des Sachunterrichts an der Universität Siegen und Mitglied des wissenschaftlichen Beirates des Projekts FDQI-HU.

978-3-7815-2321-0



9 783781 523210